



Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Köln

Pressemitteilung

Zur Übergabe des Hygienekonzeptes für die Geestemünder Straße an Ina Scharrenbach, Vorsitzende der Frauenunion NRW.

Wir freuen uns, dass Ina Scharrenbach als Vorsitzende der Frauenunion NRW zu uns gekommen ist, um den Entwurf eines Hygienekonzeptes für den betreuten Straßenstrich an der Geestemünder Straße entgegenzunehmen.

Dieses Hygienekonzept wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Gesundheitsamtes, des Ordnungsamtes und der Polizei unter Mitberatung durch die Leitungsebene des Gleichstellungsamtes Köln erarbeitet und Oberbürgermeisterin Reker im Vorfeld zugeleitet. Mit der Erstellung des Hygienekonzeptes hat sich der Wille zur gemeinsamen Verantwortungsübernahme für die Geestemünder Straße und die dort arbeitenden Menschen wieder einmal nachdrücklich bewiesen.

Und es ist eine große Freude und Erleichterung, dass sich die engen und vertrauensvollen Kooperationsbeziehungen zwischen den Mitarbeitenden der verschiedenen Ämter auch in Krisen wie der Corona-Pandemie bewährt.

Seit 2001 bieten wir gemeinsam auf dem Gelände an der Geestemünder Straße drogengebrauchenden, suchtkranken und in anderer Weise belasteten Frauen die Möglichkeit, geschützt in der Prostitution zu arbeiten.

Dieser Ansatz, der von der Kölner Politik und Verwaltung nach wie vor gewollt und dementsprechend unterstützt wird, hat in den letzten fast 20 Jahren schon viele Nachahmer in Deutschland und im Ausland gefunden und wird aktuell für die bessere Versorgung von Straßenprostituierten in Berlin-Mitte diskutiert.

Über die Unterstützung der Frauenunion freuen wir uns besonders, weil sich prominente Mitglieder wie, Sie, Frau Scharrenbach, aber auch Gisela Manderla, unsere Kölner Bundestagsabgeordnete für eine baldige Öffnung von Bordellen ausgesprochen haben. Das haben sie sehr öffentlich und klar getan, nachdem 16 andere Abgeordnete des Bundestages gefordert hatten, Corona zu nutzen, um Prostitutionsbetriebe endgültig zu schließen und die Prostitution durch Einführung der Freierbestrafung aus der öffentlichen Wahrnehmung zu drängen. Mit ihrem öffentlichen Bekenntnis dazu, die Bordelle wieder zu öffnen, haben die Mitglieder der Frauenunion den Prostituierten Hoffnung gemacht: Darauf, wieder legal arbeiten zu können und darauf, überhaupt ihre Existenz wieder sichern zu können.

Das nun gemeinsam erstellte Hygienekonzept gilt nur für die Geestemünder Straße. Nach dem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes vom letzten Dienstag, dass unter Abwägung von Infektionsschutz und für andere Betriebe vorgenommene Lockerungen nun auch Prostitution wieder zugelassen werden muss, werden für jeden Betrieb und für jede Prostitutionsszene in jeder Stadt und in jedem Kreis eigene Konzepte erstellt werden müssen.



Daher können und werden wir damit keine Vorlage für andere Einrichtungen anbieten. Allerdings haben wir bei der Erstellung unseres Konzeptes die Ideen des Bundesverbandes erotischer und sexueller Dienstleistungen aufgenommen und diese an die Gegebenheiten an der Geestemünder Straße angepasst.

Unser Konzept sieht differenzierte Regelungen zur Einhaltung des Mindestabstands auf dem gesamten Gelände, bei der Verrichtung der sexuellen Dienstleistungen und im Beratungscontainer vor.

Ein Mund-Nase-Schutz ist auf dem gesamten Gelände verpflichtend und gilt für Sexarbeiterinnen und Freier, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitsamtes, des Ordnungsamtes, der Polizei und des SkF e.V.

Strenge Desinfektionsregeln müssen ebenso eingehalten werden wie die Vorschriften zur Nachverfolgung, bei der die Namen und Handynummern der Freier durch die Prostituierten erfasst und dann vertraulich und sicher im Beratungscontainer deponiert werden.

Wir haben natürlich die Hoffnung, dass sich Freier an diese Regeln halten, schließlich geht es auch um ihre Gesundheit und die ihrer Familien.

Wir informieren über die Regeln in einfacher Sprache und mit mehrsprachigen Informationszetteln.

Die Öffnungszeiten des Geländes an der Geestemünder Straße werden wir in den kommenden Tagen und Wochen noch gemeinsam klären und nach Personallage ausgestalten. Uns ist wichtig, dass während der Öffnungszeiten immer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort sind, um auf die Einhaltung der Hygieneregeln zu achten, aber auch darauf, dass sich Sexarbeiterinnen und Freier bei einem Infektionsverdacht schnellstmöglich in medizinische Behandlung begeben bzw. einen Test durchführen lassen.

Wie in allen anderen Bereichen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens wird man Hygienekonzepte und Vorschriften immer wieder an die aktuellen Veränderungen und Erkenntnisse anpassen müssen.

Wichtig ist uns, dass wir mit dem Hygienekonzept einen ersten Schritt vorgelegt haben. Während der Corona-Pandemie haben wir Prostituierte, die kein Einkommen mehr hatten, mit Lebensmitteln und anderen Dingen des täglichen Bedarfs versorgt. Mit anderen haben wir Anträge auf Hartz IV ausgefüllt, sie in die Schuldnerberatung und in andere Beratungseinrichtungen vermittelt. Gerade die Unterstützung mit ganz existentiellen Dingen wie Essen oder einem Handyguthaben war nur möglich, weil wir auf Spenden z.B. des BSED und von Stiftungen und Einzelspendern zurückgreifen konnten.

Aber wir wissen und wussten, dass Frauen und Männer illegal weiterarbeiten. Sie haben die Anbahnung ins Internet verlegt oder nur noch Stammkunden aufgesucht. Viele andere haben in Wohnungen und auf der Straße weitergearbeitet. Jede Form der Arbeit in der Illegalität bedeutet aber auch, Gewalt, Missbrauch und Druck ausgeliefert zu sein.

Daher wissen wir uns mit der Frauenunion NRW einig, dass Corona noch einmal eindrücklich bewiesen hat, dass ein Prostitutionsverbot durch Einführung der Freierbestrafung keine Lösung ist, sondern wir mehr Transparenz, Sicherheit und Beratung benötigen, um denen zu helfen, die aussteigen wollen und die in ihrer Arbeit zu unterstützen, die die Prostitution vorübergehend oder dauerhaft selbstbestimmt ausüben wollen.